

Cité Foch: Initiative begrüßt Hilfe bei Rettung des Bades

CDU-Politiker will sich bei den Bäder-Betrieben dafür einsetzen

WITTENAU – Der Reinickendorfer Bundestagsabgeordnete Frank Steffel (CDU) will sich bei der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (Bima), dem Senat und den Berliner Bäder-Betrieben (BBB) dafür einsetzen, das Schwimmbad in der Cité Foch wiederzueröffnen. Dieses Ziel formulierte er nach einem Rundgang mit Parteikollegen, Bima-Vertretern sowie Mitgliedern des Vereins Initiative Cité Foch durch das Hallenschwimmbad.

Das Schwimmbad war 1972 an der Rue Georges Vallerey gebaut worden und wird seit dem Abzug der Franzosen von der Bima verwaltet. 2002 wurde es geschlossen. „Aufgrund mangelnder Flächen und Kosten von bis zu 30 Millionen Euro kommt ein Neubau nicht infrage. Die Ertüchtigung des Schwimmbades ist kostengünstiger“, begründet Steffel sein Anliegen. In Reinickendorf würden Schulen, Vereine und Bevölkerung fehlende Schwimmmöglichkeiten bemängeln. Laut DLRG seien 50 Prozent der deutschen Grundschüler keine sicheren Schwimmer mehr, und 25 Prozent der Schulen hätten nicht genügend Bäder zur Verfügung – so auch im Bezirk.

Bei der Besichtigung des Bades habe sich ein Bild der Verwüstung geboten. Das Objekt sei baufällig und vom Vandalismus gezeichnet. Laut Verein seien die meisten Fenster und Türscheiben eingeschlagen, die Decken- und Wandverkleidungen heruntergerissen, die Türen, Einrichtungen und Wände der Sanitär- und anderen Nebenräume beschmiert und beschädigt sowie der gesamte Beckenbereich mit Schrott, Glassplittern und Müll übersät. Nur die eigentliche Bausubstanz, wie Wände, Dächer, Becken und Verkehrsflächen, sei vergleichsweise gut erhalten.

„Unser Verein begrüßt den Vorstoß, da das Schwimmbad eine wichtige Funktion für die Lebensqualität und das Zusammenleben in der Siedlung hat“, sagte Vereinsvorsitzender Thomas Keßler nach der Besichtigung. Die Cité Foch drohe, sich ohne zentrale Begegnungsstätte zu einem reinen Wohn- und Schlafviertel zu entwickeln. Einst habe das Schwimmbad mit dem inzwischen abgerissenen Einkaufszentrum, Fitnessstudio, den Restaurants, Geschäften und Sitzmöglichkeiten eine solche Stätte geboten. Eine Wiedereröffnung wäre ein erster Schritt dahin. Doch der Weg sei noch weit. Bauliche Gutachten und Kostenschätzungen fehlten, und die Bima müsste die Immobilie erst einmal an die Bäder-Betriebe verkaufen. Keßler befürchtet, dass die Verhandlungen über das Grundstück und die Gebäude viele Jahre in Anspruch nehmen könnten. jar



„Hier habe ich die Weite um mich“: Essam Norrem in seinem Atelier. Seine Bilder hingen im Jüdischen Museum und in der Humboldt-Bibliothek MAURIZIO GAMBARINI (2)

Kunst in der Frohnauer Weite

Zum 25. Mal öffnet der Künstlerhof Frohnau seine Türen. Seit der Gründung bauen Trägervereine auf Unabhängigkeit – und leben dafür unter einfachsten Bedingungen

ISABEL METZGER

FROHNAU – Wenn Künstler zu Dieter Ruckhaberle kommen und nach einem freien Atelier fragen, dann sagt er als Erstes: „Das Wasser hier ist nicht trinkbar.“ Ruckhaberle ist ein Urgestein in der Berliner Kunstszene, leitete mehrere Jahre die staatliche Kunststube und ist der Gründer des Künstlerhofes Frohnau. Das sind Ateliers von rund 30 Künstlern, fünf von ihnen wohnen auf dem Gelände. Maler, Bildhauer, Musiker, manche mit Familie. Ausgelegt war das Gelände, früher Teil der Karl-Bonhoeffer-Klinik, jedoch einmal für Hunderte Kranke. Da werden die Leitungen einfach zu selten benutzt. Aus dem Hahn kommt auch kein Trinkwasser, es ist zu abgestanden. Die Künstler holen sich Getränke also vom Supermarkt. „Ich mache den Künstlerhof Frohnau für Interessierte erst einmal schlecht“, sagt Ruckhaberle. „Es gibt Hürden hier, mit denen muss man klarkommen.“

„Versuchen, Ateliers so billig wie möglich abzugeben“

Der Künstlerhof liegt auf Bezirksgelände, in einem Stück Wald, wenige Hundert Meter von der Grenze zu Brandenburg entfernt. Der Weg zum Eingangstor ist eine Einbahnstraße. Autos fahren hier selten. Um das Gelände steht ein Drahtzaun, drei, vier Meter hoch. Über die Backsteinmauern wuchern Schlingpflanzen. Flachbauten, dazu der sogenannte Neubau, ein Relikt der 70er-Jahre. Damals war es noch eine geschlossene Heilanstalt. Eine Zeit lang wohnten Flüchtlinge in den Zimmern, dann standen die Häuser

leer. Dieter Ruckhaberle handelte mit dem Bezirk einen Vertrag aus: Bis 2043 ist das Gelände verpachtet, sagt er. Vor 25 Jahren zogen die ersten Künstler ein. Über die Trägervereine Freie Galerie und Künstlerverein Frohnau sind die Räume vermietet. „Wir versuchen, sie so billig wie möglich abzugeben“, sagt Ruckhaberle. Die Miethöhe will er nicht verraten. „Dafür müssen die Bewohner hier vieles selbst leisten.“

Die niedrigen Mieten haben ihren Preis. Im vergangenen Winter gingen

die Heizungsrohre auf dem Gelände kaputt. Zur Reparatur war es zu kalt. Die Künstler stellten Elektroheizungen in ihre Zimmer. „Wir hatten hier vielleicht 13 oder 14 Grad“, sagt Ruckhaberle. Es fehlte an Geld zur Sanierung. In diesem Sommer ließen die Künstler die Anlagen reparieren, schlossen sich in Gruppen zusammen, um selbst für eine neue Heizung aufzukommen. Öffentliche Unterstützung habe es keine gegeben. „Das ging sehr ins Geld“, sagt die Malerin Annette Selle. „Trotzdem: Die

Ateliers sind hier in Frohnau deutlich billiger als die meisten Räume in der Innenstadt.“ Früher lebte Selle in Prenzlauer Berg, hatte ein Atelier von 500 Quadratmeter Fläche. Dann wurde der Vertrag gekündigt. In ihrer Umgebung fand Selle keine bezahlbaren Ateliers. „Viele Künstler wollen raus aus der Stadt“, sagt sie. Zu unsicher, zu teuer. In Frohnau sind Ateliers für zehn Jahre vermietet, anderswo oft für nur fünf Jahre.

Bildhauer kümmern sich um Bau von Bad und Küche selbst

Auch Essam Norrem, Künstler aus Syrien, ist froh über sein Atelier. In Damaskus hatte er einen lichten Raum mit hohen Fenstern. Der Raum wurde zerbombt, mit ihm die Bilder. In Frohnau lebt Norrem in einem vier mal vier Meter großen Zimmer im Erdgeschoss. An der Tür ist noch ein Schlitz, aus Zeiten der Nervenheilanstalt. „Das Zimmer ist klein und einfach“, sagt er. „Dafür habe ich Weite um mich herum.“ Manche Künstler leben auf dem Gelände. Almut Flentje hat seit 20 Jahren ihr Atelier für Glaskunst in einem der Flachbauten. An ihr Ausstellungsraum grenzt ein Schlafzimmer. Schon bei ihrem Einzug musste sie sich um Bad und Küche selbst kümmern, Wände durchreißen. „Als ich herkam, war hier viel zu investieren“, sagt sie. „Aber ich hatte dadurch enorme Freiheit, mir mein Atelier selbst zurechtzumachen.“

Ausstellungen sind selten. Normalerweise ist der Künstlerhof für Besucher geschlossen. Einmal im Jahr gibt es einen Tag der offenen Tür, im September zum 25. Mal. „Kunst für Geld empfinde ich als Verrat“, sagt Dieter Ruckhaberle. Auch Mieterin Annette Selle wünscht sich Unabhängigkeit: „Wenn man überleben will, dann muss man Kunst aber auch verkaufen.“



Der Künstlerhof liegt mitten im Wald, ist über eine Einbahnstraße zugänglich

Tag der offenen Tür

Jubiläum Zum 25. Mal öffnen Maler, Bildhauer, Keramiker und Musiker am Wochenende vom 16. und 17. September ihre Ateliers und laden zum Tag der offenen Tür auf den Künstlerhof Frohnau am Hubertusweg 60 ein. Kulturstadträtin

Katrin Schultze-Berndt (CDU) eröffnet die Veranstaltung am Sonnabend um 11.30 Uhr im Foyer des Altbaus. Anschließend sind die Ateliers für Besucher geöffnet. Vor Ort spielt der Jazzmusiker Bardo Henning, der viele Jahre auf dem

Gelände gelebt hat. In sein Atelier zieht nun die südkoreanische Künstlerin Heryun Kim. Erreichbar ist das Ateliergelände mit der S1 bis Bahnhof Frohnau, dort Bus 125 in Richtung Invalidensiedlung bis Haltestelle Hubertusweg nehmen.



Frank Steffel begutachtet die Schäden im ehemaligen Schwimmbad T.-C. ZEELN

Mehr Orange für ein grünes Ufer

Seit Juni 2016 sorgt die BSR an der Greenwichpromenade für mehr Sauberkeit. Das Erfolgsmodell könnte auch an anderen Orten greifen

THOMAS SCHUBERT

TEGEL – „Parkranger“ wollen sie sein. Geschmückt mit dieser Aufschrift stehen mehr als 60 orange beklebte Abfallkörbe allein auf der Greenwichpromenade am Tegeler See. Es ist das deutlichste Anzeichen dafür, dass hier an der Promenade in Sachen Sauberkeit etwas anders läuft als in anderen Teilen des Bezirks.

Im Juni 2016 hat die Berliner Stadtreinigung BSR vom Grünflächenamt die Reinhaltung einer der wichtigsten Flaniermeilen Reinickendorfs übernommen. Seitdem sind die Promenade und der Uferweg eine von zwölf Modellregionen. Sie steht in einer Reihe mit dem Görlitzer Park oder der Grünfläche am Berliner Fernsehturm in Mitte. Hier lautet die Frage: Was bringt es, wenn die BSR anstelle der Grünflächenämter der

Bezirke die Reinigung regelt? „Die Ergebnisse sind wirklich gut. Die Anwohner sind zufrieden, wir sind zufrieden“, hatte Wirtschaftsministerin Ramona Pop (Grüne) das Projekt kürzlich gelobt.

In den Bezirken hört man nun ebenfalls positive Urteile. Im Fall der

Greenwichpromenade in Tegel sieht BSR-Sprecher Sebastian Harnisch deutliche Erfolge. „Der Sauberkeitszustand der Grünanlage hat sich massiv verbessert. Das bestätigen auch die vielen positiven Reaktionen aus der Bevölkerung“, nennt Harnisch das Ergebnis von

Befragungen. Die Zahl der Einsatzkräfte an der Greenwichpromenade hängt von Jahreszeiten und Wetter ab. „Von Mai bis Oktober sind täglich zwei Beschäftigte im Einsatz, an warmen Wochenenden sogar bis zu drei Reinigungskräfte pro Tag. Bei Bedarf stocken wir das Personal noch kurzfristig auf“, sagt der Sprecher. Von November bis April kommt das Unternehmen mit einer einzigen Reinigungskraft aus, die zwischen zwei- und dreimal pro Woche Dienst leistet.

Wege reinigen, mehr als 60 Abfallkörbe leeren, Spielflächen und Uferbefestigung säubern – das Aufgabengebiet der Trupps in Orange richtet sich nach den Besonderheiten der Promenade. Enten, Schwäne und eine ganze Kolonie Kanadagänse bevölkern Wiesen und Wege. Weil sie verbotenerweise gefüttert werden, weilen die Tiere permanent

am Ufer. Ihren Kot zu entfernen, nimmt besonders viel Zeit in Anspruch.

Auch deshalb zieht Stadträtin Katrin Schultze-Berndt (CDU) im Namen des Bezirksamtes eine optimistische Zwischenbilanz. Sie sieht es als Vorteil an, dass Spezialisten das leisten können, was ihnen am meisten liegt. So könne die BSR ihre Expertise in Sachen Sauberkeit ausspielen. „Und das Grünflächenamt darf wieder seinen eigentlichen Aufgaben nachgehen“, sagt Schultze-Berndt. Einer Ausweitung des Projektes auf andere Reinickendorfer Parks steht sie aufgeschlossen gegenüber. Welche weiteren Grünflächen in die Zuständigkeit der BSR übergehen können, hänge von den Haushaltsberatungen im Abgeordnetenhaus ab. Dort wird sich nach der Sommerpause entscheiden, ob das Reinigungsmodell vielleicht sogar der neue Standard wird.

Mehr als 60 Abfallkörbe machen Passanten an der Greenwichpromenade die Müllentsorgung leicht

THOMAS SCHUBERT



VON HIER BERICHTEN WIR



Nachrichten

STARKREGEN

Bürgerverein Frohnau will Entwässerung verbessern lassen

FROHNAU – Der Bürgerverein Frohnau will die Folgen des Starkregens vom 29. und 30. Juni analysieren und bittet um Hilfe von Anwohnern. Gefragt sind vor allem Fotoaufnahmen von Schäden im Ortsteil kurz nach dem Unwetter. Einsendungen werden per E-Mail erbeten unter regen@frohnauer-buergerverein.com. Ziel des Vereins ist es, die Verantwortlichen des Bezirksamtes Reinickendorf, der Berliner Wasserbetriebe und der Stadtreinigung davon zu überzeugen, das Entwässerungssystem in Frohnau zu verbessern.

FRIEDHÖFE

Nutzungsrechte für Grabstätten laufen Ende Dezember ab

REINICKENDORF – Das Nutzungsrecht an Gräbern, die bis 31. Dezember 1997 erworben wurden (oder bis 31. Dezember 1957 bei Familiengrabstätten), endet Ende 2017. Betroffen sind die Friedhöfe Reinickendorf (Humboldtstraße 74–90), Wittenau (Thilowweg), Am Fließtal (Waldmannsluster Damm), Tegeler (Wilhelm-Blume-Allee), Heiligensee (Sandhauser Straße), Hermsdorf (Frohnauer Straße, Schulendorfer Straße), Frohnau (Hainbuchenstraße) und Lübars (Zabel-Krüger-Damm). Bis 31. Dezember müssen die Gräber geräumt sein.

PROJEKTE

5000 Euro für Projekte im Auguste-Viktoria-Kiez

REINICKENDORF – Die Senatsverwaltung hat 5000 Euro für weitere Projekte des Auguste-Viktoria-Gebietes genehmigt. Nun ruft das Quartiersmanagement auf, Ideen für den Kiez einzureichen. Für jedes Projekt können bis zu 1500 Euro beantragt werden. Die Ideen sollten nachbarschaftliche Kontakte stärken, der Gemeinschaft nutzen, die Stadteilkultur beleben, Eigenverantwortung fördern und Anwohner aktivieren. Die Vorschläge für Projekte nimmt das Quartiersmanagement, Graf-Haeseler-Straße 17, Tel: 67 06 49 99, entgegen.

WETTKAMPF

Neue Teams für das Drachenbootrennen gesucht

LÜBARS – Etwa 50 Teams werden sich am 9. September mit ihren Drachenbooten in unterschiedlichen Kategorien messen. Dann startet der 15. Reinickendorfer-Cup vom Berliner Kanu-Club „Borussia“ im Strandbad Lübars. Von 10 bis 17 Uhr werden die Mannschaften auf der 200 Meter langen Strecke gegeneinander antreten. Bis zum 2. September können sich Interessenten noch anmelden, gleich ob Laie oder Profi. Drachenboote und Steuerleute werden gestellt. Mehr Informationen gibt es per E-Mail: reinickendorf-cup@bkc-borussia.de.

UNSER TEAM FÜR REINICKENDORF



Janine Richter, Thomas Schubert, Susanne Kollmann

Haben Sie Fragen, Wünsche oder Anregungen? Rufen Sie uns gerne in Reinickendorf an oder schreiben Sie uns eine Mail. Wir freuen uns über jeden Hinweis – und auf Sie.

Telefon: 030-8872 77 858
E-Mail: reinickendorf@morgenpost.de
Facebook: facebook.com/morgenpostreinickendorf